gehen leider bei der Zwergohreule. Obwohl noch Nistgelegenheiten wie hohle Bäume vorhanden sind, hört man sie nachts von Jahr zu Jahr weniger.
Egidius Santner, Annabichl bei Klagenfurt.

Naturschutz. *)

Aus den Naturschutzstellen.

Ein Wackelstein als neues Naturdenkmal im Kreise Melf. Der Landrat des Kreises M e l f hat als untere Naturschutzbehörde durch Erlaß vom 1. August 1942 verfügt, daß der „Rogelstein“, ein Wackelstein auf dem Hiesberge bei Zelking südlich von Melf, als Naturdenkmal in das Naturdenkmalbuch eingetragen wird. Der „Rogelstein“ hat einen Durchmesser von 5 Meter, eine Dicke von $\frac{1}{4}$ Meter und liegt lose auf zwei Felsunterlagen. In früheren Zeiten konnte er von einem Manne leicht bewegt werden. Jetzt verhindert angeschwemmtes oder angewehtes Erdreich diese Bewegung. Schweidhardt von Sickingen berichtet in seiner „Darstellung des Erzherzogtumes Österreich unter der Enns“, Abteilung Viertel ob dem Wiener Wald im 11. Band auf Seite 135 (gedruckt 1832—39!): „Auf der hiesigen Herrschaft (Zelking!), im Hiesberg, liegt ein abgerissenes Felsenstück, von mehr als 700 Zentner durch das Ungefähr zwischen zwei spitzen Felsen dergestalt im Gleichgewichte, daß ein einziger Mensch im Stande ist, den ungeheuren Stein merklich zu bewegen, welchen bisher die Gewalt von dreißig und mehreren Männern auf keine Weise aus dem Gleichgewichte zu bringen vermöchten. Man heißt ihn daher nach der hiesigen Redensart „den roglischen Stein“ und er ist schon in alten Zeiten als eine seltene Naturbegebenheit beschrieben worden.“

Eigentümer des hiesigen Wackelsteines ist die Graf Heußenstammische Gutsverwaltung in Zelking, die in dankenswerter Weise die Erklärung zum Naturdenkmal unterstützt hat. Hoffentlich wird dieses seltene Naturgebilde nach dem Kriege durch einen markierten Weg Freunden unserer schönen Heimat zugänglicher gemacht werden.
Franz Langer.

Naturdenkmale in Lilienfeld. In der Gemeinde Lilienfeld wurden auf Antrag des Bürgermeisters unter Naturschutz gestellt: 1. Der Park des Stiftes Lilienfeld auf Parzelle Nr. 42 der Katastralgemeinde Lilienfeld, der vor 120 Jahren angelegt wurde und viele schöne und seltene Gewächse enthält. 2. Eine alte Pappel mit 4 Meter Stammumfang auf Parzelle Nr. 26—2 der Katastralgemeinde Schrambach gegenüber dem Gasthose „Zum Steg“ 3. Eine ungefähr 300 Jahre alte Rothbuche mit 5 Meter Stammumfang auf Parzelle Nr. 199 der Katastralgemeinde Lilienfeld. Wegen eines seitlichen Astes, der einem Elefantenrüssel gleicht, heißt sie allgemein „der Elefant“

Wie manchmal mit Naturdenkmalen umgegangen wird, zeigt das Ende einer ungefähr 500jährigen Fichte mit $6\frac{1}{2}$ Meter Stammumfang, die auf der Klosteralmweide stand und Überrest des einstigen Urwaldes war. Sie wurde am 1. Mai 1921 von einem Mitgliede der „Naturfreunde“ zur Feier des 1. Mai mit Petroleum übergossen und angezündet; seitens der damals herrschenden Partei wurde ein Einschreiten gegen den Frebler verhindert,

Wis zur Jahrhundertwende stand auf demselben Platze noch eine zweite ebenso alte Fichte, die dann durch einen Blitzschlag gefällt wurde.

*) Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilungen aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen und um Übersendung entsprechender Zeitungsausschnitte. Die Schriftleitung.

In unserem Sinne.

Tageszeitungen und Naturschutz. Die Notizen in Tageszeitungen, die für den Naturschutz eintreten, mehren sich. Es wird unsere Leser interessieren, davon einiges zu erfahren. Das „Neue Wiener Tagblatt“ bringt am 6. Mai d. J. eine Nachricht über den freiwilligen Pflückverzicht des Deutschen Alpenvereines und des Schwäbischen Alpbereines, am 27. Juni tritt es tapfer für die Schonung der Schlangen, auch der Giftschlangen ein, am 25. Juni berichtet es über die Erklärung des Dobratsch zum Naturschutzgebiet. „Deutsches Volksblatt“ (17. Juni), „Kronen-Zeitung“ (29. Mai) und „Wiener Neueste Nachrichten“ (22. Juni) bringen auffällige Aufforderungen gegen das Rauchen im Walde zur Verhütung von Waldbränden. Das „Kleine Blatt“ vom 12. Juni bringt Flugbilder unserer heimischen Falkenvögel. Natürlich begegnen uns auch einige Unrichtigkeiten. So vermissen wir in einem Artikel im „Kleinen Volksblatt“ (31. Mai) das „Umseltagewerk“ zu sehr, wenn er behauptet, daß sich die Umseln mit ganz bestimmten Lauten „Gute Nacht!“ sagen, das „Neue Wiener Tagblatt“ (29. April) macht Mitteilung über das Aussetzen von Schilleiern und behauptet, daß der Schill bei uns „eingebürgert“ wird. Nun ist dieser Fisch eine seit jeher bei uns heimische Donauform, die in zwei Arten, *Lucioperca sandra* und *Lucioperca volgensis*, vorkommt. Das „Kleine Blatt“ vom 19. Juli läßt gar eine Schwalbe bei Menschen um Hilfe gegen Schmarotzer, die sich an ihr festgesaugt hatten, betteln (durch immer wieder erneutes Hereinfliegen). Daß der Artikelschreiber von „Spinnen“ als diesen Schmarotzern spricht, zeugt von besonderem naturwissenschaftlichem Kenntnismangel. Daß er die Schwalbe aber an der Spitze einer großen Zahl ihrer Artgenossen nach erfolgter Befreiung von ihrer Bein noch „Danke sagen“ kommen läßt, das vergrößert diese „Ente“ doch geradezu ins Gigantische. — r —

Windschutz und Aufforstungen im Wiener Becken. Unter diesem Titel bringt der „WB.“ vom 11. Oktober 1942 einen umfangreichen Artikel über die durch das „Landesforstamt für Wien und Niederdonau“ mit einem Kostenaufwand von 92.000 RM durchgeführten Aufforstungen im Gebiete von Ebreichsdorf—Münchendorf—Trumau u. a. D.

Leider enthält der Artikel kein Wort darüber, daß die Anregungen und ersten Arbeiten, insbesondere hinsichtlich der kartenmäßigen Festlegung der Heckenstreifen (Hauptschutzstreifen und Hilfschutzstreifen) von der Höheren Naturschutzbehörde bzw. vom Gaubeauftragten für Naturschutz in Niederdonau und Wien ausgegangen sind.

Schon viele Jahre vor dem Umbruch und Anschluß hat sich der Gaubeauftragte für Naturschutz, in der Systemzeit allerdings vergeblich, darum bemüht, die Bedeutung der Hecken in der Landwirtschaft, die auch in unseren, in diesem Heft (S. 153—155) festgehaltenen Weisungen für die Schule erneut ins rechte Licht gerückt wird, den Landwirten klar zu machen und sie zum tätigen Einsatz in dieser Hinsicht zu bringen. Erst nach dem März 1938 ist er durchgedrungen und hat über die Planungsbehörde die Bildung eines Ausschusses angeregt, der auch zustande kam. Ihm gehörten außer der Naturschutz- und der Planungsbehörde besonders der Reichsnährstand und das Landesforstamt an. Es ist dessen großes Verdienst, die nötigen Mittel für die Wiederaufforstungen bereitgestellt und dadurch die Pläne des Naturschutzbeauftragten in die Tat umgesetzt zu haben.

Der Artikel im „WB.“ bringt auch Zahlen über Ertragssteigerungen, die man bei Behebungen in Dänemark festgestellt hat. Sie sind gleichfalls in den obenbezeichneten Weisungen für den Unterricht im Monat November festgehalten und mögen dort eingesehen werden.

Interessant und wichtig ist auch die Feststellung im „W.“, gleichfalls nach dänischen Versuchen, daß der Ertrag (stets in Meterzentner je Hektar) mit der Entfernung der Hecke abnimmt. Er betrug in 5 Meter 6,9, in 50 Meter 4,9, in 100 Meter bloß 3,9 Zentner.

Daraus folgt der Zwang, die Hecken nicht zu weit auseinander zu ziehen. Unsere Vorfahren wußten sehr wohl, was ihnen gut tat. Wer die Gegend der Strengberge in Niederdonau besucht, kann solches urdeutsches Bauermland in schönster Form sehen. Schlesinger.

Fasane und Rebhühner als Insektenvertilger. — Ein Beitrag zur „Hecken“-Frage. Das Biologische Versuchsinstitut in München stellte kürzlich fest, daß der Kropfhalt eines Fasanenhahnes 3914, also fast viertausend Larven der Gartenhaarmücke enthielt. Die Gartenhaarmücke ist jedem Gartenbesitzer und Landwirt wegen ihrer großen Schädlichkeit bekannt, weil sie die Wurzeln der Gartengewächse und Feldfrüchte zerstört. Der Kropf eines andern erlegten Fasans enthielt 762 getreideschädliche Drahtwürmer. Ein weiterer Fasantenkropf wies zahlreiche Unkrautsamereien, unter anderem der wilden Hirse auf. Wieder ein anderer Fasantenkropf förderte 290 Drahtwürmer zutage und der Kropf einer Fasanhenne hatte zwischen 700 und 800 Drahtwürmer inne.

Ebenso sind Kröpfe von Rebhühnern meistens mit Blattläusen, Milben, Erdflöhen usw. gefüllt.

Zum Schutz gegen die Witterung benötigt das Wildgeflügel aber dringend der Deckung, die es in Hecken, bebauten Grenzstreifen und Feldgehölzen findet. Leo Schreiner.

Zur Schädlingsbekämpfung mit Gift. Nach einer Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft (im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern) ist die Verwendung arsenhaltiger Verbindungen in Spritz- und Stäubemitteln verboten. Derartige Mittel dürfen auch nicht zubereitet werden. Mit dem Stichtag 30. Juni 1942 ist diese Bestimmung auch hinsichtlich der noch vorhandenen Rest- und Lagerbestände in Kraft getreten. Spritzen und Stäuben mit arsenhaltigen Mitteln ist mithin ausnahmslos strafbar. Die Verordnung hat insbesondere für die Züchter, aber auch überhaupt für die heimische Insektenwelt, große Bedeutung.

Die Birbenwälder am Glungezer bei Innsbruck gehören zu den schönsten Beständen dieser prachtvollen Bäume in den Grenzalpen. Sie gehen bis in die Höhe von 1700 Meter herab und in die Fichtenwälder über. Einzelne Bäume steigen bis gegen das Ninn-Tulffer-Mittelgebirge herab. Manche dieser Birben in den tieferen Lagen sind prachtvolle Bäume, die an Schönheit und Fülle des Wuchses ihren Genossen des Hochwaldes nichts nachgeben. Diese einzelnen Bäume sind insofern gefährdet, als ihr gesundes Holz und die leichte Brennbarkeit bei geldlichen Schwierigkeiten dem Eigentümer den Anreiz zur Verwertung bietet. Deshalb ist es besonders zu begrüßen, daß einige dieser Bäume oberhalb des Plattenhofes gegen Windegg (b. Tuls) mit Verfügung des Landesrates Innsbruck vom 6. Juni 1942 als Naturdenkmale erklärt wurden.

Dr. Webhofer.

Aus den Vereinen.

Donauländische Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde. Abhaltung von Lehrkursen. Um den wiederholt aus Mitgliederkreisen laut gewordenen Wünschen nachzukommen, beabsichtigt die Leitung der D. G. N. zu-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [1942_11](#)

Autor(en)/Author(s): Langer Franz, Schlesinger Günther, Schreiner Leo, Webhofer

Artikel/Article: [Naturschutz: Aus den Naturschutzstellen; In unserem Sinne 157-159](#)